Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. In Commission bei F. Fleischer in Leipzig

No. 10. 2. Jahrgang. October 1841.

Vereins - Angelegenheiten.

In der Sitzung am 6. September kam zum Vorschlage und wurde zum ordentlichen Mitgliede ernannt:

99) Hr. Oberlieutenant Klingelhöfer in Darmstadt.

Das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes wurde überreicht:

12) Hrn. Oberförster H. v. Alers zu Duninowo bei Kowal im Königreiche Pohlen.

Nach dem Vortrage des bereits abgedruckten Aufsatzes des Hrn. Professor Heer über die Maikäferflugjahre, theilte Hr. Dr. Scharlau das durch seine bisherigen anatomischen Untersuchungen gewonnene Resultat über den Bau der Libellenaugen mit und erläuterte den Vortrag durch selbst gefertigte Zeichnungen; er wird diesen eben so schwierigen als interessanten Gegenstand noch weiter verfolgen und später die spezielle Mittheilung der Ergebnisse seiner Untersuchungen liefern.

Als Geschenke für die Vereinssammlung wurden eine Reihe Schmetterlinge, welche der Hr. Lieutenant Schultze und der Hr. Candidat Richter überreicht, so wie für die Bibliothek; Die Käfer der Schweiz, mit

besonderer Berücksichtigung ihrer geographischen Verbreitung von O. Heer, I. Theil 3te Lieferung 1841, ein Geschenk des Hrn. Verfassers, entgegengenommen, und stattet der Vorstand den gütigen Gebern hiermit gern den gebührenden Dank ab.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber Clythra quadripunctata Lin. und ihre nächsten Verwandten;

von Dr. Schmidt.

Das Gemeine und Alltägliche ist, wie so häufig, nicht immer das am genügendst wissenschaftlich Gekannte. Einen Beweis hiervon liefert auch die Clythra 4punctata Lin., welche obschon überall in Deutschland vorkommend, nichts desto weniger von vielen Coleopterologen genügend nach allen Richtungen hin gekannt zu sein scheint, wenigstens ist mir von vielen Seiten her sehr Verschiedenes gesendet. Es dürfte daher wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn ich das, was mich die Beobachtung in der freien Natur und die nähere Untersuchung grösserer Massen dieser Thiere gelehrt, hier einer nähern Erörterung unterwerfe.

Mir sind als deutsche und unter einander sehr nahe verwandte Arten bekannt: Clythra 4punctata Lin., 4signata Märkel und laeviuscula Ratzeburg, ausserdem findet sich in Ungarn eine neue noch unbeschriebene Art, die ich tetrastigma nenne.

Ueber die Lebensweise dieser Letztern weiss ich nichts Näheres anzugeben, da die erbetene Auskunft von Ungarn her keine näheren Aufschlüsse ergeben; ich zweifle jedoch keineswegs, dass sie in ihrem Vaterlande unter ganz gleichen Umständen, wie bei uns ihre Verwandte, angetroffen wird.

Was die Futterpflanzen anbetrifft, auf denen unsere deutschen Arten vorkommen, so lässt sich bis jetzt nur mit Bestimmtheit von der C. 4punctata und laeviuscula etwas sagen, da die 4signata erst zu kurze Zeit von ihrem Entdecker beobachtet ist, und ausserdem so wenig Data vorliegen. Jene beiden andern Arten aber suchen weder die eine noch die andere Pflanze ausschliesslich, beide sind von mir auf den verschiedenartigsten Sträuchern gefunden worden, so auf Gebüschen von Saalweiden, Erlen, Buchen, Schleen, Rosen, Aspen, Birken, Weissdorn, u. s. w., indessen muss ich bemerken, dass die 4punctata vorzugsweise Eichen und Haseln angeht, die laeviuscula auch von Gras und verschiedenen Kräutern mit dem Hamen von mir geschöpft worden ist. Was die Häufigkeit der Arten anbelangt, so ist die 4signata bis jetzt noch die am seltenst gefundene, 4punctata aber bei uns seltener als die laeviuscula, indessen ist das Erscheinen beider, wie bei fast allen Insekten, nicht in allen Jahren gleich und war namentlich das Jahr 1833 ausserordentlich gesegnet an 4punctata.

Die Flugzeit der 4punctata ist etwas früher als die der beiden andern, sie tritt schon Anfangs Juni ein, während die der andern fast einen ganzen Monat später fällt.

Ueber die Geschlechtsdifferenzen dieser Thiere finde ich in den mir zu Gebote stehenden Schriften keine nähere Angabe, sie sind aber ausgesprochen in der verschiedenen Gestalt des 5ten Hinterleibs-Segments. Beim Männchen zeigt dieses Segment genau in der Mitte eine grosse, flache, halbmondförmige, nach vorn etwas tiefere Grube, deren Grund fast eben ist und sich leicht durch ihren Glanz und ihre Haarlosigkeit kenntlich macht. Beim Weibchen ist an derselben Stelle eine kleine und mässig tiefe rinnenartige Grube, welche am Hinterrande ausmündet, und bis gegen die Mitte fortläuft. Gyllenhal spricht von ein wenig längern Vorderfüssen der Männchen, ich kann mich davon aber nicht überzeugen, wie ich auch in der Gestalt des Körpers, der Bildung der Fühler u. s. w. gar keine weitere Unterschiede aufzufinden vermag.

Was die Verwandlungsgeschichte dieser Thiere anbelangt, so kennen wir diese jetzt vollständig von der 4signata. Die Larve derselben in ihrem eigenthümlich

geformten schwarzen Sacke hat Hr. Cantor Maerkel so genau beobachtet und sowohl Bezugs ihres Aufenthaltes in den Wohnungen der Formica rufa als ihrer Farbe, Gestalt u. s. w. in der Germar'schen Zeitschr. (Band III pag. 221) so genau und meisterhaft geschildert, dass ich, obschon ich sowohl die Larve als das Gehäuse vor mir habe, auch gar nichts Neues und Besseres anzugeben weiss. Ueber die Larven der Clythra 4punctata hat Schaller in den Abhandlungen der Hall. naturf. Gesellschaft Bd. 1. S. 328 (nach Maerkels Angabe) seine Beobachtungen niedergelegt, mir selbst ist aber weder diese Mittheilung Schallers zugänglich gewesen, noch habe ich Gelegenheit gehabt, dies Thier in diesem Zustande zu beobachten.

Die Weibchen der C. laeviuscula haben bei mir in der Gefangenschaft Eier gelegt von genau walzenförmiger an beiden Enden abgerundeter Gestalt und schön pomeranzengelber Farbe.

Noch muss ich bemerken, dass ich gleichzeitig mit einer ziemlichen Anzahl von Larven der 4signata mit ihren Gehäusen auch ein leeres Gehäuse fand, das in jeder Beziehung den ersten glich, sich aber durch seine auffallende Kleinheit auszeichnete, es war höchstens $\frac{1}{3}$ so gross als die andern. War die darin gewesene Larve einer andern Art zufällig zu Grunde gegangen, oder formirt jede Larve mehrere derartige Gehäuse je nach ihrem Alter?

1. Clythra laeviuscula Ratzeburg.

C. nigra, nitida, griseo-pubescens; thorace brevi, laevissimo, anguste marginato, elytris miniatis, maculis duabus nigris, posteriori permagna subfasciata. Longit. 4—4^{2}''' Latitudo 1$\frac{7}{8}$—2'''

Syn. Cl. laeviuscula Ratzeburg Forstins. I. p. 201. not. — Cl. 4punctata Pz. fn. g. 106. 10. — Dj. Cat. 441. — fasciata Crtz. in litt. — Cl. tetragrapha Germ in litt. — Cl. Schaefferi Erichs. in litt.

Meloe. 4punctata Schaeffer Icon. tab. 6, fig. 1.

Var. β. ut α, elytris macula posteriori subgemina.

Kopf zurückgezogen, Stirn flach, länger als breit, schwach grauhaarig, punktirt, vor der Mitte längsrunzlich, zwischen beiden Augen vertieft und hier eine tiefe und enge mehr oder minder deutliche Grube, von der

zum Hinterhaupte eine ganz flache Furche geht. Augen gross, gewölbt, länglich, am Innenrande seicht ausgebuchtet, schwarzbraun. Fühler kürzer als das Halsschild, erstes Glied aus dünner Basis kuglich, mit ziemlich langen grauen Haaren, auf der hintern Seite mehr oder minder rothbraun; 2tes Glied kugelich, über doppelt so klein, rothbraun; 3tes so lang als das 2te, rundlich, rothbraun; 4—10tes schwarz, stark gesägt, alle gleichgross und gleichgestaltet; 11tes rundlich mit kaum vorgezogener Spitze. Halsschild quer, doppelt so breit als lang, hinten etwas breiter, mässig gewölbt mit einigen undeutlichen und unbeständigen grubenartigen Vertiefungen, überall schwarz, stark glänzend, äusserst fein und zerstreut punktirt; Vorderrand grade abgeschnitten, in der Mitte ungerandet; Vorderwinkel niedergedrückt, völlig gerundet, gerandet; Seitenränder gerundet, sehr schmal und unpunktirt gerandet; Hinterwinkel abgerundet und wie der Hinterrand feingerandet, im Rande mit feinen Punkten, ausserdem einzelne zerstreut stehende vor demselben, deutlich 2buchtig, das Mittelstück fast geradlienig. Schildchen dreieckig-länglich, stumpfspitzig, stark glänzend, unpunktirt, schwarz. Flügeldecken breiter als die Basis des Halssschildes, 4mal länger als dies, hinten kaum etwas schmäler als vorn, cylindrisch; Basis gerundet, mit hervortretenden Schulterecken, Seitenrand in der Mitte ausgeschweift, fein gerandet, Rand an der Schulterhöhe beginnend und bis kurz vor die Spitze laufend, hier aber schwindend, Ende der Flügeldecken stark abschüssig, Spitze selbst gerundet; -- mennigfarben mit zwei schwarzen Flecken, einer auf der Höhe der Schulter, klein, fast rund, der andere hinter der Mitte sechsmal so gross, quergestellt fast bindenartig, jedoch weder den innern noch äussern Rand erreichend; sehr glänzend, punktirt, Punkte klein und seicht, zwar unregelmässig aber doch bei genauerer Ansicht fast in regelmässige Reihen gestellt, an der Spitze ganz fehlend; auf jeder Flügeldecke 4 durchscheinende Längsadern, die sich aber gar nicht oder höchst unbedeutend über der Oberfläche erheben; Nahtstreif fehlt. — Unterseite schwarz, glänzend, unregelmässig fein punktirt, überall, vorzugsweise jedoch auf der Brust mit grauen mehr oder minder abstehenden seidenartig glänzenden Härchen besetzt. Hinterleib

querrunzlich punktirt, beim Männchen das 1te Segment sehr breit, das 2te 3-, das dritte viermal schmäler als dies, das 4te fast ganz unter dem 3ten verborgen und nur an den Seiten etwas hervortretend, das 5te fast so breit als das erste, in der Mitte eine breite flache, vorn gerundete und tiefere glänzende Grube; Afterdecke gewölbt, punktirt, haarig, am Hinterrande gleichmässig gerundet. Füsse schwarz, überall mit kurzen, grauen, ziemlich steifen Härchen besetzt, kräftig. Schenkel sämmtlich gleichgestaltet, in der Mitte kaum etwas verdickt, dicht vor der Spitze sanft ausgeschnitten; Schienen der Vorderfüsse so lang, die der übrigen etwas kürzer als die Schenkel, gerade, rund, nach der Spitze zu allmählich etwas dicker werdend; Tarsen sämmtlich gleich, 1tes Glied das längste, länglich nach der Spitze zu verbreitert, das 2te kürzer, verkehrt 3eckig, das 3te fast so lang als das erste, tief zweilappig, Lappen schmal, nebeneinander liegend, 4tes Glied das vorletzte wenig überragend, die Krallen stark gebogen, einfach; Sohle einfach.

Beim Weibchen ist der Unterleib gewölbter sonst wie bei dem Männchen, nur das 5te Segment zeigt in der Mitte eine ziemlich tiefe und breite den Vorderrand nicht erreichende hinten ausmündende glänzende Rinne.

Was das Vorkommen dieser Art anbelangt, so schreitet sie nördlich bis Pommern vor, findet sich überall in Deutschland, wird aber im Süden dieses Landes die häufigere; ausserdem liegen mir Exemplare aus Südrussland, Ungarn, der Schweiz, Oestreich und Ober-Italien vor. In Schweden findet sie sich nicht mehr.

Not. 1. Varietäten von Bedeutung sind mir von dieser Art nicht bekannt geworden, so viele Stücke derselben ich auch geprüft und verglichen. Die Grösse der Individuen weicht wie überall ab, ich habe derartige vor mir, die die normale Grösse um ein Bedeutendes übertreffen, aber auch ein solches, das nicht halb so gross ist als es sein sollte.

In der Regel ist zwar der Hinterfleck 6mal so gross als der Schulterfleck mit geradem Vorder- und Hinterrande, es kommen aber auch Stücke vor, wo die Flecken bedeutend kleiner sind, und zackige Ränder bekommen, bis dieser endlich zu einem Doppelflecke

wird, dessen äuserer kleinerer Theil 4mal kleiner als der innere ist.

Not. II. Dass dieser Käfer nicht der Crypocephalus 4punctatus Linn (fn. s. 517) ist, dafür spricht die De Geer'sche Abbildung (Ins. V. 329. 32. t. 10. f. 7.) ebensowenig kann er für die Clythra 4punctata Gyll. (Ins. s. III. 585. l.) gehalten werden, da Gyllenhals Beschreibung nur allein und ganz entschieden auf unsere 4punctata passt. Die nähere Vergleichung unserer Clythra laeviuscula mit der Fabricius'schen Sammlung, welche Hr. Justitiarius Boie in Kiel gütigst vorgenommen, hat ergeben, dass Fabricius C. 4punctata die ächte Linneische Art ist, dass aber die Worte: „differt interdum puncto posteriori transverso, fere fasciam constituente" welche Fabricius seiner Diagnose (S. El. II. 31. 13.) hinzufügt auf die eben beschriebene Art bezogen werden müssen, da diese als jene Varietät in seiner Sammlung steckt. — Der erste der die C. laeviuscula kenntlich und unzweideutig abgebildet ist Schaeffer (l. c.), weshalb sich Erichson veranlasst fand, dieselbe nach ihm zu benennen, welcher Name aber aus gleich anzugebenden Gründen nicht beibehalten werden konnte. Nach Schaeffer nannte Creutzer diese Art fasciata, welcher Name aber bereits von Fabricius (S. El. II. 30. 9.) an eine guineische Art vergeben worden war, es muss also dieser Art der Ratzeburgsche Name verbleiben, da dieser zuerst dieselbe (l. c.) näher beschrieben und characterisirt hat.

2. Clythra tetrastigma. mihi.

C. nigra, nitida, griseo-pubescens, thorace convexo, laevissimo, anguste flavo-marginato, elytris miniatis maculis duabus nigris, posteriori majori gemina, tibiis apice piceis.

Long. $6\frac{1}{2}$‴ Lat. $2\frac{7}{8}$‴

Aus Ungarn.

Diese Art steht der laeviuscula, namentlich der Var. β nahe, unterscheidet sich aber von derselben sehr leicht durch folgende Punkte. Sie ist fast doppelt so gross als dieselbe und die grösste aller 4 Arten. Der Kopf ebenso gestaltet, zeigt auf der Stirn viel gröbere Punkte und zwischen den Augen stärkere Längsrunzeln. Die Fühler sind kürzer, nur bis zur Hälfte des Hals-

schildes reichend, das 1te Glied mit Ausschluss seiner Basis, das 2., 3. und die Basis des 4—6. Gliedes sind gelbroth, das 11te ist vor der Spitze ausgerandet. Das Halsschild ist bedeutend länger, nur 1½mal so breit als lang, sehr stark und gleichmässig gewölbt, polirt und der fein punktirte Rand ringsum rothgelb; der Vorderwinkel erscheint weniger abgerundet, der Hinterrand 4buchtig, indem jederseits neben der stärkern innern noch eine äussere schwächere sich befindet. Die Flügeldecken von derselben Farbe und Gestalt sind im Verhältniss zum Halsschilde etwas kürzer wie bei der vorigen Art, hinten etwas flacher abfallend, überall auf das allerdichteste mit äusserst feinen Pünktchen und ausserdem mit grössern Punkten besetzt, welche in ziemlich regelmässigen Reihen stehen, aber weniger gedrängt stehen, und etwas kleiner als bei laeviuscula sind. Die Füsse ganz wie bei laeviuscula gebildet, haben pechbraune Schienen. Die Grube auf dem 5ten Hinterleibssegmente des Männchen ist ganz flach, glänzend und mit unregelmässigen Längsrunzeln versehen Die Weibchen sind mir unbekannt.

3. Clythra quadripunctata. Lin.

C. nigra, nitida, griseo-pubescens, thorace brevissimo, punctato, late marginato, elytris miniatis, maculis duabus nigris; posteriori majori, subgemina.

Long. 4½—4⅔''' Lat. 2'''

Syn. Clythra 4punctata Fbr. S. El. II. 31. 13. Schh. Syn. II. 344. 14. — Gyll, Ins. s. III. 585. 1. — Ratzb. Forstins. 1. pag. 201. — C. hungarica Dj. Cat. 441. — C. laticollis Gysselen in litt. — C. crocata Vill. in litt.

Chrysom. 4punctata Lin. Fn. s. 547. — Syst. Nat. II, 596. 76. — De Geer Ins. V. 329. 32. t. 10. f. 7. — Cryptocephalus id. Payk. fn. s. I. 128. 1.

Var. β elytris macula posteriori humerali duplo tantum majori.

Var. γ elytris macula posteriori e punctis duobus aequalibus confluentibus formata, lineari-subfasciata. Clyth. appendicina Gysellen in litt.

Var. δ elytris postice maculis duabus, interiori humerali aequali, exteriori dimidio minori.

Var. ε elytris macula posteriori simplici humerali aequali, versus suturam sita, appendiculo extus punctiformi vel nullo.

Der Cl. laeviuscula zwar nahe verwandt, indessen von derselben sehr leicht zu unterscheiden. Es dürfte überflüssig sein, von diesem Thiere eine weitläuftige Beschreibung zu liefern, da eine genügende bereits von Gyllenhal (l. c.) gegeben, deshalb hier nur die Unterschiede zwischen beiden Arten. — Der Regel nach ist 4punctata etwas grösser als die laev.; doch finden sich häufig Stücke beider Arten, die völlig gleich an Grösse sind. Am auffallendsten ist das Halsschild verschieden, es ist stets kürzer und daher breiter erscheinend, immer etwas weniger gewölbt, auf der Oberfläche unebener und viel weniger glänzend, da es überall an den Seiten und den Rändern mit gedrängt stehenden grössern und kleinern Punkten übersät ist; der Vorderrand ist in der Mitte fast ausgeschnitten, indem die weniger niedergedrückten mehr rechtwinkligen Vorderränder stärker hervortreten, die Seitenränder sind mehr geradlienig, stark und breit gerandet, im Rande selbst runzlich-feingrubig-punktirt, die weniger gerundeten Hinterwinkel gehen in den weniger tief 2buchtigen Hinterrand über, dessen Mittelstücke fast ganz gerade abgeschnitten. Das Schildchen ist weniger glänzend. Der schwarze Hinterfleck der ebenso gefärbten Flügelflecken ist stets bedeutend kleiner, erreicht nur in seltenen Fällen die Grösse des Flecks in Var. β der laeviuscula und erscheint stets aus zwei ungleichen zusammengesetzt, von denen der innerste stets der grössere ist. In der Regel wird der ganze Doppelfleck nur 2—3mal so gross als der Schulterfleck, in den Varietäten aber nimmt diese Grösse immer mehr ab, bis er endlich durch das allmähliche Schwinden der äussern Hälfte bis zur Grösse des Schulterflecks reducirt wird. Die Unterseite ist weniger langhaarig, völlig glanzlos. Die Grube des 5. Segmentes beim Männchen und Weibchen ist zwar ebenso gestaltet aber von geringerm Umfange und weniger glänzend.

Was die geographische Verbreitung dieser Art anbelangt, so scheint aus den mir vorliegenden Daten unzweifelhaft hervorzugehen, dass diese Art dem Norden und Osten Europas vorzugsweise angehört und nach Süden und Westen immer mehr verschwindet. Auf der scan-

dinavischen Halbinsel ist sie nur allein zu finden, verbreitet sich über ganz Deutschland, ist aber entschieden häufiger in den nördlichen und östlichen Provinzen als in den südlichen und westlichen. In Frankreich scheint sie, nach Dejeans Catalog zu schliessen, zu fehlen, dagegen liegen mir Stücke aus Ungarn vor.

Not. Was die angegebene Synonymie anbelangt, so ist die hier beschriebene Art entschieden dieselbe, welche unter diesem Namen in der Fabriciusschen Sammlung steckt, ebenso auch nach der De Geerschen Abbildung und der Gyllenhal'schen Beschreibung unbezweifelt die ächte Linnéische 4punctata. Die Cl. appendicina Gysselen und dessen laticollis gehören ebenfalls hierher, wie mich die Vergleichung der Originalstücke aus der Gysselenschen Sammlung, welche Hr. Dr. Herrich-Schäffer die Güte hatte mir mitzutheilen, belehrt. Da nun Dejean diese Gysselenschen Arten als Synonymen und Varietäten zu seiner hungarica zieht, so geht daraus unzweifelhaft hervor, dass seine Cl. hungarica die ächte Linnéische 4punctata, seine 4punctata dagegen die laeviuscula Rtzb. sei. Cl. crocata Villa in litt. nach Original-Exemplaren aus Herrich-Schäffers Sammlung ist gleichfalls auch nichts anders als diese Art.

4. Cl. quadrisignata Märkel.

C. nigra, nitida, griseo-pubescens, thoraci brevissimo inaequali, puncta o, late marginato, elytris brunneis, fortius punctatis, maculis duabus nigris, posteriori majori subgemina.

Long. $4\frac{1}{2}$—5‴ Lat. $1\frac{7}{8}$—$2\frac{1}{4}$‴

Syn. C. ead. Märkel Germ. Zeitschr. f. d. Ent. III. 223.

Abermals eine den drei vorigen nahe verwandte aber gewiss specifisch verschiedene Art. Von der 4punctata, mit der sie Bezugs des Halsschildes am nächsten verwandt ist und mit der sie am leichtesten verwechselt werden könnte, unterscheidet sich dieselbe: 1) Durch die meist bedeutendere Grösse, die sich aber stets mit einer grössern Gestrecktheit verbindet, wodurch eine mehr schmale und cylindrische Form bedingt wird; 2) durch das Halsschild, das sich durch noch bedeutendere Kürze, durch etwas tiefere Ausrandung des Vorderrandes, veranlasst durch das etwas stärkere Hervortreten der Vorderwinkel, durch grössere Ungleichheit auf dem Rücken

in Folge grösserer und tieferer Grübchen und durch noch stärkere und tiefere Punktirung auszeichnet; 3) durch die Flügeldecken, welche 6mal länger als das Halsschild sind, eine braune nicht mennigrothe Farbe haben, stärkere Punkte auf äusserst fein chagrenirtem Grunde zeigen, deutlicher die sonst unscheinbaren Längsrippen hervortreten lassen und deren Hinterfleck viel grösser ist, indem er an Grösse fast dem der laeviuscula gleichkommt und mit dem der Var. β die grösste Aehnlichkeit zeigt.

Obschon ich bis jetzt nur Originalexemplare des Hrn. Cantor Maerkel aus der sächss. Schweiz und ein bei Teplitz durch den Hrn. Rector Lüben gefangenes Exemplar gesehen habe, so glaube ich dennoch, dass diese Art bald überall in Deutschland gefunden werden wird, seit durch die höchst interessanten Mittheilungen des Erstgenannten über die Myxmecophylen, der Aufenthaltsort dieses Thieres in den Wohnungen der Formica rufa nachgewiesen. Hr. Dickhoff und ich haben bereits bei Stettin die Larven aufgefunden.

Ueber die Gattung Chrysotoxum

von

Hrn. Professor Dr. Loew in Posen.

(Schluss.)

Meigen's Chrysotoxum intermedium ist eine höchst zweifelhafte Art. Die Beschreibung nach einem einzelnen Männchen gemacht, passt weder auf die 2te noch auf die 3te der obigen Arten ganz. Chrysotoxum intermedium Meig. auf obiges Chrysotoxum vernale zu beziehen, ist nicht möglich, obgleich die Grösse und die (wenn die Abbildung richtig ist,) viel weniger als bei Chrysotoxum arcuatum gebogene dritte Längsader dafür zu sprechen scheinen könnte. Letzterer Umstand verliert aber dadurch sehr an Gewicht, dass die dritte Längsader in der Zeichnung von Chrysotoxum arcuatum viel zu gekrümmt dargestellt ist, und dass Meigen übrigens dieses Umstandes nicht erwähnt. Die gelbe Zeichnung am Hinterrande des 3ten, 4ten und letzten Ringes, welche Meigen erwähnt, findet sich eben so gut bei

Chrysotoxum arcuatum als vernale und ist bei letzterem in keinem Falle auffallender als bei ersterem. Bei meinen Exemplaren von Chrysotox. vernale hat keines am Hinterrande des zweiten Ringes einen gelben Saum, wohl aber ein männliches Exemplar von Chrysotoxum arcuatum. Auch die Wurzel des Hinterleibes ist bei beiden Arten oft recht deutlich gelb, ja bei dem so eben erwähnten Exemplare von Chrysotoxum arcuatum reicht diese Färbung bis auf den Vorderrand des zweiten Bauchsegmentes. Da nun Meigen diese Färbung als besonderes Unterscheidungs-Zeichen hervorhebt, muss man entweder an eine ausgebreitetere Färbung der Art denken, oder man muss seine Angabe als auf beide Arten gleich gut passend anerkennen. Die Beschreibung der Oberseite des letzten Ringes passt auf einzelne Exemplare von Chrysotoxum arcuatum und vernale, namentlich auch auf das erwähnte Männchen der ersteren Art. Die Darstellung, welche Meigens Figur davon giebt, ist sicherlich ungenau, wie auch die Stirn nur aus Versehen hell geblieben sein kann. Auffallender Weise ist der Flügelfleck bei jenem Männchen ebenfalls heller als gewöhnlich, aber weiter nach der Flügelspitze hin reicht er nicht. So ist es denn gar wohl möglich, ja wahrscheinlich, dass Meigens Chrysotoxum intermedium nichts weiter als eine Varietät von Chrysotox. arcuatum ist. Denn auch auf Chrysotoxum elegans kann es nur mit grossem Zwang bezogen werden. Allerdings ist bei diesem die gelbe Färbung an der Basis des Bauches auffälliger, aber es fehlt ihm erstens der braune Flügelfleck ganz, zweitens erwähnt Meigen nichts davon, dass die beiden gewöhnlichen Binden des Bauches auf die vorhergehenden Ringe übergehen, dass das letzte Segment desselben ebenfalls zwei gelbe Flecken hat und dass die gelben Binden der Oberseite auf den Seitenrand sich fortsetzen und sich da mit dem Hinterrandssaume verbinden, wodurch doch diese Art schon bei dem ersten Anblicke auffällt. Auch seine Abbildung zeigt davon gar nichts, und die gelben Hinterrandsbinden sind überdies so abgebildet, wie sie sich (mit Ausnahme der nur selten vorkommenden des zweiten Ringes,) häufig genug bei Chrysotoxum arcuatum finden, während sie bei Chrysotoxum elegans sich in der Mitte mehr in der Form von Dreiecken ausbreiten.

Was Fallén von Mulio arcuatus var. β ♀ sagt, ist zu unvollständig, als dass man mit Sicherheit entscheiden könnte, ob er mehr als eine Varietät von Chrysotoxum arcuatum vor sich gehabt habe, und zu welcher dieser so nahe verwandten Arten dann dies Synonymon gehöre. — Er vergleicht die Färbung der Oberseite mit der seines Mulio fasciolatus (Chrysotox. marginatum), was allerdings darauf zu weisen scheint, dass er Ch. elegans vor sich gehabt habe. Aber er gedenkt des Mangels des Flügelfleckes nicht und giebt auch hinsichtlich der Zeichnung der Unterseite keinen Unterschied, vom gewöhnlichen Chrysotoxum arcuatum an. Zetterstedts kurze Erwähnung dieser Art (Insecta lapponica pag. 588) giebt keinen weitern Aufschluss.

An diese Art schliesst sich zunächst Chrysotoxum scutellatum Macq. an, welches sich von allen übrigen Arten leicht durch die Kürze seiner Fühler und die Breite des Hinterleibes unterscheidet. An Grösse kömmt es Chrysotox. arcuatum mindestens gleich, die Oberseite des ziemlich kahlen Hinterleibes gleicht in der Form der gelben Zeichnung der von Chrysotox. elegans, die gelben Binden und Hinterrandssäume sind viel breiter, auch ist der Seitenrand weniger abgesetzt als bei jener Art. Auch die Unterseite trägt dieselbe Zeichnung wie bei Chrysotoxum elegans; aber der ganze letzte Abschnitt ist daselbst gelb; der vorletzte hat einen ziemlich breiten, der drittletzte einen ganz schmalen gelben Saum. Die weisslichen Striemen des Mittelleibes sind an den beiden Männchen, welche ich vor mir habe, sehr undeutlich, die gelben Flecken an dem Seitenrande desselben nicht mehr als bei den vorigen Arten, also weniger von einander entfernt als bei Chrysotoxum marginatum. Das Schildchen ist an dem einen Exemplare ganz gelb (so giebt es Macquart an), an dem andern aber ist es in der Mitte deutlich geschwärzt. Uebrigens sind Mittelleib und Schildchen nicht mehr behaart, als bei den Männchen anderer Arten auch; bei den Weibchen sind sie immer kahler. Die Untergesichtsstrieme ist, wie dies Macquart bemerkt, nach oben ein wenig schmäler, als bei den nächstverwandten Arten. Die Schenkelwurzeln sind geschwärzt. Die Flügel gleichen denen des Chrysotoxum marginatum. —

Die drei folgenden Arten: Chrysotoxum hortense, fasciolatum und marginatum unterscheiden sich von den vorhergehenden durch viel dichtere und längere Behaarung, was dem Hinterleibe derselben ein mehr seidenartiges Ansehen giebt, und durch die Zeichnung der Unterseite; jedes Segment hat daselbst den Hinterrand gelbgesäumt und auf dem dritten und den folgenden (ausnahmsweise auch auf dem zweiten oder erst vom vierten an), eine in zwei keilförmige Fleckchen aufgelöste Mittelbinde. Sie folgen in obiger Reihenfolge nach zunehmender Grösse aufeinander. Sehr charakteristisch ist für Chrysotoxum marginatum das weite Auseinanderstehen der gelben Flecken an dem Seitenrande des Mittelleibes, was daher rührt, dass sich der zwischen Schildchen und Flügelwurzel befindliche Fleck weniger nach vorn ausbreitet, als bei allen übrigen Arten. Eben so scheint die Färbung des Schildchens, was nur am Vorderrande gelb ist, bei dieser Art constanter als sonst wohl zu sein. Die braune Färbung des Flügelrandes läuft viel gesättigter bis zur Flügelspitze, als bei Chr. fasciolatum und hortense, wo dieselbe von der Stelle des Randmales an schnell verwaschen ist; ausserdem sind die gewöhnlichen Binden des Hinterleibes bei Chr. marginatum, besonders nach den Seiten hin, breiter als bei den andern beiden Arten.

Chrysotoxum fasciolatum und hortense zeigen in der Färbung keinen irgend erheblichen Unterschied, desto grösser ist der Formunterschied zwischen beiden. Chrysotoxum fasciolatum ist nämlich nicht nur grösser als Chysotox. hortense, sondern der Hinterleib desselben ist auch länglich eiförmig, während er bei Chrysotox. hortense rundlicheiförmig ist. Der Mittelleib bildet bei Chrysotox. hortense einen viel kleineren Theil der ganzen Körpermasse als bei Chrysotox. fasciolatum, namentlich ist er schmaler und das Schildchen deshalb verhältnissmässig kleiner. Es stehen beide Arten hinsichtlich der Totalform des Körpers, also in demselben Verhältnisse wie Chrysotox. arcuatum und vernale. Uebrigens kommen beide Arten sowohl mit ganz gelben, als mit in der Mitte geschwärzten Schildchen vor; letztere Varietät von Chrysotoxum fasciolatum soll nach Zetterstedts Zeugnisse der Mulio fasciolatus var. β Fallen sein. Noch bemerke ich, dass auch bei Chrysotox. hor-

tense das Schildchen, nicht wie Meigen sagt, ganz gelb, sondern vorn gelb und hinten schwärzlich behaart ist. Sämmtliche Exemplare, welche ich von diesen drei Arten besitze, sind im schlesischen oder Glätzer Gebirge gefangen. —

Chrysotoxum sylvarum und costale sind zwei noch ganz unklare und trotz den weitläuftigen Beschreibungen in Meigen's Werk unzulänglich charakterisirte Arten, die sich schwerlich als selbsständig ausweisen dürften; erstere müsste denn wirklich bis zum Schildchen reichende Striemen haben; sonst lässt sich alles auf Chrysotox. marginatum und selbst auf obiges Chr. scutellatum deuten; dass die Beschreibung nach einem verdorbenen Exemplare gemacht ist, ist wohl von selbst klar. — Noch viel weniger charakteristiches ist in der Beschreibung von Chr. costale enthalten, so dass diese Arten, wenn es anders solche sind, in der That erst nochmals neu entdeckt werden müssen und vorläufig aus dem Verzeichnisse der bekannten Arten getrost gestrichen werden können.

Chrysotoxum lineare ist mir unbekannt, auch meines Wissens in Deutschland noch nicht gefangen worden, indessen lassen sich seine Artrechte nicht bezweifeln.

Man kann also die bisher sicher begründeten Arten etwa so ordnen:

I. Hinterleib mit ungleichen Binden.

1) Ch. bicinctum Latr.

II. Hinterleib mit gleichen Binden.

A. Unterseite mit einfachen Binden, Hinterleib weniger behaart.

a. Binden der Oberseite gerade.

2) Ch. lineare Meig.

b. Binden der Oberseite gekrümmt,

α. Binden nicht auf den Seitenrand übergehend, Flügel mit braunem Fleck,

3) Ch. arcuatum Latr. Fühler länger, dritte Ader geschwungener, Beine ganz gelb.

4) Ch. vernale Loew. Fühler kürzer, dritte Ader weniger geschwungen, Schenkelbasis schwarz.

β. Binden auf den Seitenrand übergehend, Flügel ohne braunen Fleck.

5) Ch. elegans Loew. Hinterleib schmäler, Fühler länger, Flügel bis zum Randmale gelblich.

6) Ch. scutellatum Macqu. Hinterleib breiter, Fühler kürzer, Flügelrand bis zur Spitze gebräunt.

B. Unterseite mit doppelten Binden, Hinterleib mehr behaart,

a. Gelbe Schwiele zwischen Schildchen und Flügel grösser als die an der Schulter, Abstand beider geringer, das Braun des Flügelrandes vom Randmale an verwaschen.

7) Ch. hortense Meig. Hinterleib rundlicheiförmig, Mittelleib schmäler, Schildchen kleiner;

8) Ch. fasciolatum Meig. Hinterleib länglicheiförmig, Mittelleib breiter, Schildchen grösser.

b. Gelbe Schwiele zwischen Schildchen und Flügelwurzel kleiner als die an der Schulter, Abstand beider grösser, Vorderrand der Flügel bis zur Spitze braun.

9) Ch. marginatum Meig.

Intelligenz-Nachrichten.

Hr. Dr. Ferd. Krauss, Neckarstrasse No. 6 in Stuttgart bietet die ganze Sammlung seiner im Jahr 1839—40 in der Kap Colonie und in Natal (Kaffernland) gesammelten Insekten zum Verkauf aus.

Es sind 200	Species	Coleoptern	in circa	2000	Exemplaren,
40	—	Hemiptern	—	300	—
15	—	Hymenoptern	—	20	—
28	—	Lepidoptern	—	112	—

Die Insekten sind in gutem Zustande und würden sich, da die grösseren und schöneren Species vielfach doublett sind, besonders für einen ausgebreiteteren Tausch oder für Händler eignen. Der Katalog liegt bei der Redaction der Stettiner entom. Zeitung und beim Verkäufer selbst zur Einsicht. In dem Cataloge ist auch die Anzahl der Exemplare einzelner Spezies nebst den bisherigen Preisen bemerkt, welche so niedrig sie auch sind, beim Gesammtverkauf noch beträchtlich ermässigt werden. Kaufsbedingungen sind:

1) Es werden keine einzelnen Stücke, sondern nur die ganze Sammlung abgegeben.
2) Die Zahlung baar oder wenigstens in ganz kurzen Raten.

Briefe erbittet man sich frei.

Hr. C. F. Hoffmann aus Wallerstein, der seit 20 Jahren naturhistorische und besonders entomologische Reisen gemacht hat, vor Kurzem aber durch einen unglücklichen Fall an ihrer Fortsetzung nun für immer verhindert ist, bietet theils seine beträchtliche Käfersammlung (12000 in- und ausländische Arten nebst Varietäten in 16000 Exemplaren nach Latreille systematisch geordnet) zum Verkauf um einen sehr billigen Preis an, theils s. Dienste als Conservator eines Cabinets, wozu ihn seine zoologisch-anatomischen Kenntnisse befähigen. Nähere Auskunft über s. Person und die Beschaffenheit seiner Sammlung ertheilt Hr. Dr. v. Jan. fürstlich Oett. Wallerst. Hofrath und Gerichtsphysikus in Wallerstein.